

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Nº 253.

Freitag den 9. September.

1864.

## „Schulen für schwachbegabte Kinder“.

Dies ist der Titel eines in diesen Tagen erschienenen Schrifts von Herrn E. Stöckner, Lehrer am Taubstummeninstitut hier. Um der Sache willen sei uns hier darüber ein Wort erlaubt.

Die Volksschule setzt bei ihrem Lehrplane, ihrer Lehrweise, überhaupt bei ihrer ganzen Einrichtung eine mittlere Begabung ihrer Schüler voraus. Sieht nun der Lehrer Kinder mit geringer Begabung vor sich, so schickt er sich mit Geduld in das Unvermeidliche, sucht seine Kunst zu steigern und seine Anstrengung zu erhöhen und trostet sich, wenn trotzdem einige Schüler das Lehrziel nicht ganz erreichen können, zuletzt mit dem Gedanken, daß sie dessen ungeachtet gute und brauchbare Menschen werden können. Ist aber die Schwäche einzelner Kinder gar zu groß, steht die Begabung so sehr unter dem Niveau des Gewöhnlichen, daß das Verhältniß zwischen Anforderung und Leistung sofort und unausgesetzt in die Augen springt, so fühlt der Lehrer deutlich, daß für diese Kinder die Volksschule mit ihrer für normal Begabte berechneten Einrichtung nicht der geeignete Ort des Unterrichtes ist. Es wird wenig Lehrer geben, die dieses Gefühl einzelnen Schülern gegenüber nicht schon einmal hatten, die nicht in einzelnen Fällen die feste Überzeugung gewannen, daß Belassen solcher Kinder in der Volksschule sei geradezu eine Versündigung an diesen Unglücklichen, denn es werde ihnen der allein für sie geeignete Unterricht vorenthalten und statt dessen etwas geboten, was für sie ganz unverständlich und darum unsfruchtbar sei.

Es ist von selbst klar, daß die zu schwach begabten Kinder desto schlimmer daran sind, je vollendet der Organismus einer Volksschule ist, in je bestimmter und fester Form und Weise das Aufwärtsstreben im Lehrziele, das Aufstüden der Kinder in den Klassen stattfindet. Dies wird von der Erscheinung bezeugt, daß in achtklassigen Bürgerschulen einzelne Schüler kaum die Gegenstände der drei unteren Klassen bewältigen können, dann wegen der Confirmation in die vierte versetzt und aus der Schule entlassen werden, nicht weil sie dazu reif sind, sondern weil die Schule mit ihnen nichts ausrichten kann. Daraus macht die Schule kein Hehl und sie hat kein Hehl daraus zu machen, denn die Schuld liegt nicht an ihr, eben so wenig als an dem unglücklichen Kind beide waren nicht für einander.

Sehen verhindrende Eltern, daß ihr äußerst unbesiegtes, schwachsinniges Kind in dem gemeinsamen Unterrichte der Volksschule nicht mit den übrigen Schülern halten kann, so liegt es in ihrer Hand, auf private Weise für seine Bildung zu sorgen; was aber sollen die nichtvermögenden thun? Bleibt das schwachsinnige Kind ohne geeigneten Unterricht, so ist es später mehr oder weniger erwerbsunfähig, und leicht kann es dann geschehen, daß es der Gemeinde zur Last fällt. Darum muß sich die Gemeinde schon aus ökonomischen Gründen bewogen fühlen, für das unglückliche schwachsinnige Kind etwas bei Seiten zu thun.

Was zu thun ist, das zeigt Herr Stöckner in seinem mit Wärme und in klarer, allgemein verständlicher Sprache verfaßten Schriftchen. Es sind Schulen für schwachsinnige Kinder zu errichten. Der Herr Verfasser legt nicht blos die Notwendigkeit solcher Schulen dar, sondern zeigt auch, wie sich ihre äußere und innere Einrichtung zu gestalten habe. In letzterer Hinsicht beruhen seine Gedanken und Vorschläge auf einer vieljährigen Erfahrung — er war früher Lehrer der Schwachsinnigen in Hubertusburg — und einem sorgfältigen Studium der einschlagenden Literatur.

Es ist sehr zu wünschen, daß das Schriftchen eine allseitige Beachtung und besonders die Würdigung dexter finde, die in Schul-sachen zu berathen und zu beschließen haben, damit dem Herrn Verfasser recht bald die Freude werde, seine Idee verwirklicht zu sehen.

Dr. Banis.

## Leipziger Stadttheater.

Dass das Lustspiel und Conversationsstück, das humoristische Genrebild aus der Gesellschaft; auch unter der neuen Direction eine Glanzseite des hiesigen Personals sein wird, bewies in überzeugender Weise der Abend des 6. September, an welchem nach einer Wiederholung des „Copisten“ noch „die Schwäbin“ und „die Unglüdlichen“ in trefflicher Besetzung zur Aufführung gelangten. Fräul. Götz als Julie in erstem Stück nahm alle Herzen für sich ein durch holde Erscheinung, durch schmeichelnd lieblichen Ton der Rede, durch anmuthreiche Schalkhaftigkeit der Auffassung. Vollständig gelungene Bilder der zwei alten Soldaten gaben die Herren Stürmer und Saalbach; die Art wie Herr Auburtin seinen jungen Chemann spielte, war eine sehr angenehme und Herr Kraft verlebendigte auf's Beste die komische Figur des verschmitzt-dummten Schwaben. — Für die Leistung, die im letzten Stück Herr Höch gab, machen wir denselben gern unser verbindliches Compliment. Er führte uns die Gestalten der drei Falks mit soviel scharf unterscheidender Charakteristik in Maske, Ton und Haltung, mit so feiner Ausarbeitung des Einzelnen und mit soviel Humor wie Gemüth vor, daß der Effect auf das Publicum ein sichtlich bedeutender war. Herr Höch wurde nach jeder Scene gerufen; ein sehr hübsches Extempore in seiner Rolle verstand man leider ebensowenig wie zwei andere am selben Abend (von Frau Günther-Bachmann und Hrn. Gitt) vorgebrachte Gelegenheitsworte. Die ebengenannte Dame war als Madame Freude classisch; eine solche Art der Parodie ist wirklich Kunst. Recht ansprechend erschienen Fräul. Nagel und Herr Meisinger als naives Liebespaar.

Wir theilten unseren Lesern bereits das Repertoire bis Freitag mit („Minna v. Barnhelm“). Am Sonnabend soll dann „Martha“ folgen (Debut des Fräul. Kopp und des Herrn Winterberg), am Sonntag kommen drei kleinere Stücke an die Reihe (darunter zwei Novitäten), am Montag aber „Faust“ (Mephisto Herr Strakosch, Gretchen Fräul. Engelsee, eine schöne und, wie man uns sagt, auch talentvolle junge Dame, die wir der Aufmerksamkeit des Publicums empfehlen). Dr. Emil Kneschke.

## Verschiedenes.

\* Leipzig, 8. September. Dem Vernehmen nach wird die Stelle eines Rathes beim hiesigen königl. Bezirksgericht, welche durch die von uns bereits gemeldete Versetzung des zum Gerichtsamtmann in Schwarzenberg ernannten Herrn Gerichtsraths Wichmann erledigt ist, dem dermaligen Herrn Staatsanwalt Gareis in Pirna übertragen werden.

Vom Continent sollen jetzt Kräten tausendweise nach England exportirt werden, um als Mittel gegen die Raupen in Gemüsegärten zu dienen. Ebenso soll im vorigen Jahre ein Naturalienhändler in London 4000 Laubfrösche aus dem Harz bezogen und dieselben zu 10—20 Rgr. pro Stück an Obstbaumbesitzer als Mittel wider die Obstbaumraupen verkauft haben.

Paris, 1. Sept. Aus einer in der Akademie vorgetragenen Denkschrift geht hervor, daß in Paris 101,750 Personen (auf eine Bevölkerung von 1,700,000 Seelen in 55,000 Häusern) von den öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten Unterstützung erhalten. Dieselben bilden 40,000 Haushaltungen. Davon sind 28,000 Familien-Oberhäupter in der Provinz geboren, 2000 aus dem Auslande hergekommen und 10,000 in Paris auf die Welt gekommen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erhielten die Armen pro Familie 20 Franken pro Jahr, heute erhalten sie 80 Franken. Die Wohltätigkeits-Anstalten verausgaben im Ganzen (an Unterstützung in Geld und Lebensmitteln, ärztlicher Hülfe u. c.) die Summe von 4,200,000 Franken. (R. Btg.)